Schluss.

Lange Zeit hat die Sonnenuhr auch in der Form der Taschensonnenuhr den Wettstreit mit ihrem Rivalen, der mechanischen Uhr, siegreich geführt. „Die Kunst der Turmuhren war im 14. Jahrhundert bereits erfunden, (sagt G. Freytag in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit) hat sich aber nur sehr langsam verbreitet, wir erfahren kaum, wann sie zuerst in einer Stadt geschlagen hat; aber seit der Zeit zählen die Bürger nach 12 Stunden wie wir“. Wie oben erwähnt, machte die Nürnberger große Uhr hiervon eine Ausnahme. Aber die Turmuhren waren sehr unzuverlässige Zeitmesser. H. Bock sagt in seinem Schriftchen über die Uhr (Samml. Aus Natur- u. Geisteswelt), daß man in der Zeit vor Galilei an einem täglichen Gangfehler einer Uhr von $^3/_4$ Stunden keinen Anstoß genommen habe. Wie froh wird man da gewesen sein, wenn nach einer Reihe trüber Tage endlich wieder die Sonne schien und mit ihrem stummen Schatten zeigte, was die Glocke zu schlagen hatte. Auch die Einführung der Taschenuhr, eine Erfindung des Nürnbergers Peter Hele, im Anfange des XVI. Jahrhunderts, änderte noch nichts an der Unentbehrlichkeit der Sonnenuhr. Ich erinnere daran, daß noch im Jahre 1714 das englische Parlament einen Preis von 20 000 Pfund Sterling für den Erfinder einer Uhr aussetzte, die hinreichend genau wäre, um eine Längenbestimmung zur See bis auf $^1/_2$ Grad genau auszuführen. 1761 löste Harrison die gestellte Aufgabe, erhielt aber nur die Hälfte des ausgesetzten Preises. Seine Uhr hatte auf einer 81 tägigen Reise nach Jamaica 2 Minuten 5 Sekunden Abweichung, d. i. ungefähr $^1/_2$ Grad, bei einer Nachprüfung aber zeigte sie etwas größere Abweichung.

Erst die Einführung des elektromagnetischen Telegraphen und die dadurch von den Sternwarten überall hin vermittelten Uhrzeichen, haben die Sonnenuhr ent-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

behrlich gemacht. Die Zeit, deren Spiegel sie so viele Jahrhunderte treu und zuverlässig gewesen, hat ihr den Abschied gegeben. Tempus edax rerum, dieser alte Spruch Ovids, den man auf alten Sonnenuhren als Motto findet, gilt auch für sie selber.

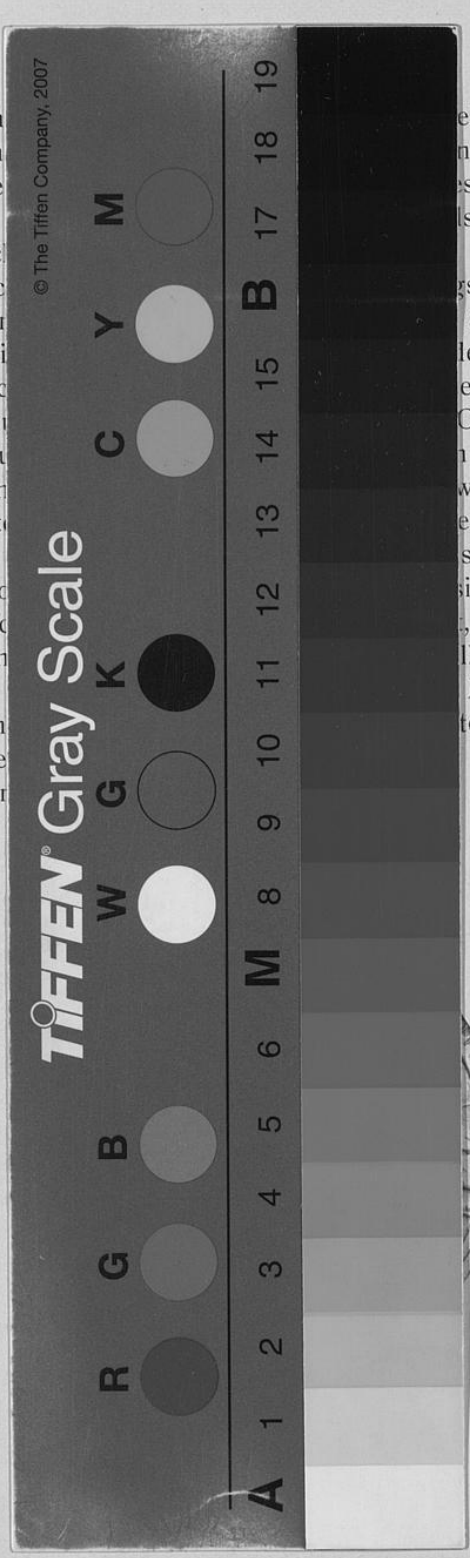
Schade darum! Freilich in das Alltagsleben unserer Städte mit seinem Hasten und Jagen paßt sie nicht recht mehr hinein, da ist das nervöse Ticktack der Taschenuhr, der ruckweise sich bewegende Zeiger der elektrischen Straßenuhr besser am Platze. Aber den Gärten unserer Landhäuser würde die Sonnenuhr heute noch nicht nur zum sinnigen Schmuck gereichen, sondern sie würde auch für die heiteren Stunden, fern vom geschäftlichen Treiben, der edelste und schönste Messer der Stunden sein. Wie man einen kostbaren Wein, so ungefähr drückt sich Maeterlinck aus, nicht aus gewöhnlichem Glase trinkt, sondern aus leuchtendem Krystall oder Silber, so sollten wir auch unsere Feierstunden nicht mit gemeinem Maße messen, sondern mit dem klaren Strahle des Lichtes. Dann gilt der alte Sonnenuhrenspruch in zweifachem Sinne: Horas non numero nisi serenas.

Fig. 66.
Sonnnenuhr aus Schiefer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

behrlich el sie so viele
Jahrhun n, hat ihr den
Abschie ser alte Spruch
Ovids, ls Motto findet,
gilt auc

Sc gsleben unserer
Städte sie nicht recht
mehr hi ler Taschenuhr,
der ruc er elektrischen
Straßen Gärten unserer
Landhäu nicht nur zum
sinnigen würde auch für
die heit en Treiben, der
edelste sein. Wie man
einen kc ich Maeterlinck
aus, nic , sondern aus
leuchten lten wir auch
unsere Maße messen,
sondern tes. Dann gilt
der alte Sinne: Horas
non nur



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf